

**Pax Christi** Erzdiözese  
München und Freising e.V.  
Landwehrstrasse 44  
80336 München  
Postvertriebsstück  
B 13321 F  
Gebühr bezahlt

### Bewege uns, o Herr !

Mach uns unruhig, o Herr,  
wenn wir allzu selbstzufrieden sind,  
wenn unsere Träume sich erfüllt haben,  
weil sie allzu klein und eng und beschränkt waren;  
wenn wir uns im sicheren Hafen am Ziel wähen,  
weil wir allzu dicht am Ufer entlang segelten.

Rüttle uns auf, o Herr,  
damit wir kühner werden  
und uns hinaus wagen auf das weite Meer,  
wo uns die Stürme deine Allmacht offenbaren,  
wo wir mit schwindender Sicht auf das Ufer  
die Sterne aufleuchten sehen.

Im Namen dessen, der die Horizonte  
unserer Hoffnungen weit aufgeschoben  
und die Beherzten  
aufgefordert hat,  
ihm zu folgen.  
Amen.



Gebet von Bischof  
Bienvenido Tudtud,  
Philippinen



**pax christi**  
internationale katholische friedensbewegung

RUNDBRIEF der BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Dezember

5 / 1996



## VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi,

das Thema unseres letzten Rundbriefs "Soziale Gerechtigkeit" durchzieht auch diesen wie ein roter Faden. Es ist und bleibt eines der brennendsten Themen unserer Bewegung, das haben auch die recht gut besuchten rund 50 Veranstaltungen unserer diesjährigen Friedensdekade gezeigt. Wir dokumentieren insbesondere den Eröffnungsgottesdienst und das anschl. Solidaritätsfest.

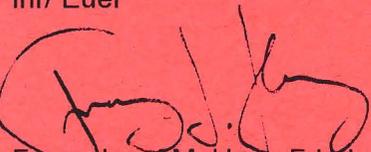
Daß unsere Bewegung noch in Bewegung ist, haben sowohl die Pax Christi Delegiertenversammlung als auch die Orientierungstage unserer erweiterten Bistumsstelle gezeigt. Deshalb haben wir den Titel von Ludwig Bauers Kommentar ... **und sie bewegt sich doch** als Titel gewählt.

Auch wenn Publik-Forum wieder einmal meint, das Ende der Friedensbewegung propagieren zu müssen, so kann "Hübingen" m.E. zu einem tragfähigen Fundament unserer künftigen Arbeit werden. Allein die Rede von den sog. Radikalpazifisten macht es schwer den Artikel von Matthias Drobinski "Allzeit gewaltfrei" (Publik-Forum 23,S.12f.) als hilfreichen Gesprächsbeitrag anzunehmen. Und so klar wie es ist, daß die Herausgeber einer Zeitung nur wenig Einfluß auf die inhaltlich gekennzeichneten Artikel haben, der Glaubwürdigkeit unserer Präsidiumsmitglieder, die gleichzeitig Herausgeber von Publik-Forum sind, sind solche Artikel gewiß nicht zuträglich.

Das herausnehmbare Innenblatt bietet einen Friedenskalender für 1997. Auf Din A 4 - bzw. Din A 3 - Blätter vergrößert ergibt es einen brauchbaren Wandkalender, der hoffentlich dazu beiträgt, Terminüberschneidungen im kommenden Jahr so weit als möglich zu vermeiden.

An dieser Stelle - wie schon häufiger in den letzten Rundbriefen - ein Bild von meinen Pflanzen: der erste Weihnachtsstern, bei dem es mir gelungen ist, ihn durch das Jahr zu bringen. Es freut mich sehr, wenn unser geistlicher Beirat statt von "Bewahrung der Schöpfung" von "Pflege der Schöpfung" spricht. Denn Pflanzen wollen ebenso wie Menschen nicht konserviert sondern gepflegt werden, sie fordern unsere Beachtung, unsere Zeit und unsere Sorge.

Ihnen/Euch allen gesegnete Weihnachten  
Ihr/ Euer



Franz Josef M. Herz, Friedensarbeiter



INHALT	Seite
Vorwort	von Franz J. Herz 2
<b>Shalom - eine Vision</b> Weihnachtsgruß unseres geistl. Beirats	von Charles Borg Manché 4-6
<b>Delegiertenversammlung 1996 in Hübingen</b> persönliche Eindrücke	von Ludwig M. Bauer 7-8
<b>... und sie bewegt sich doch</b> Kommentar zum Abschluß der Pazifismusdebatte	von Ludwig M. Bauer 9-11
<b>Delegiertenversammlung/ Orientierungstage</b> Fotocollage	von Franz J. Herz 12
<b>Berichte und Ergebnisse von den Orientierungstagen der erweiterten Bistumsstelle im Kloster Frauenwörth</b>	
eingehftet	13-16 21-24
<b>Terminkalender 1997</b>	17-20
<b>Arbeitsgruppe Freiwilligendienste</b> Standmeldung zur DV	von Johannes Schnettler und Christamaria Weber 25
<b>Gerechtigkeit erhöht unser Volk ?</b> <b>Kein Friede ohne soziale Gerechtigkeit</b> Ansprache zur Friedensdekade-Eröffnung	von Franz J. Herz 26-29
<b>Dekaden-Fotos / Kurzmeldungen</b>	30
<b>Zur Kürzung der staatlichen Hilfen für die Caritas-Flüchtlingssozialarbeit</b> Antwortschreiben	von Barbara Stamm 31
<b>Kirchenasyl</b> Leserbrief an die MKZ unseres geistl. Beirats	von Charles Borg Manché 32
<b>Termine</b>	33
<b>Humor</b>	34
<b>Adressen</b>	35
<b>Besinnliches</b>	36

## IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI** Erzdiözese München und Freising e.V.  
Landwehrstr. 44  
80336 München  
Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Franz Josef M. Herz (V.i.S.d.P.), Annemarie Schmitz, Ludwig M. Bauer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.  
Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint fünfmal im Jahr.  
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: **Freitag, 17. Januar 1996**

**"Und auf Erden Friede den Menschen seines Wohlgefallens!"** (Lk 2,14)

"Auf Erden Friede!" Im Grunde klingt diese Botschaft wie eine Ungeheuerlichkeit, wie eine hoffnungslose Illusion, die in unserer Weihnachtsstimmung leicht untergeht. Friede auf Erden? Schon ein kurzer Blick in unsere Zeit sagt das Gegenteil. Wohin wir auch schauen - Unfriede und Unrecht, Unterdrückung und Machtgier, Gewalt und himmelschreiende Armut, Flüchtlingsnot und Hunger, Geldgier und Zerstörung der Schöpfung. Während wir Weihnachten feiern, toben sich Bürgerkriege aus, werden Menschenrechte verletzt, finden soziale Konflikte immer noch keine Lösung.

Und dennoch dürfen wir Christen nie aufhören, dieses Evangelium des Friedens den Menschen heute laut und deutlich zu verkünden. Denn dieser Friede ist ein ganz anderer als der der Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Die Weihnachtsgeschichte kennt einen großen, militärisch erzwungenen und einen kleinen, ganzheitlichen Frieden, den "SHALOM" Gottes. Der große Friede ist die zur Zeit Jesu herrschende "Pax Romana", aufgebaut und militärisch durchgesetzt mit der Unterdrückung und Ausbeutung der gesamten damaligen Welt durch das mächtige Rom. Das Engelheer in der Weihnachtbotschaft verkündet jedoch die neue Welt des "SHALOM" und nicht die römische "Pax".

Der biblische SHALOM ist eine Sicht, die in unseren üblichen Friedensvorstellungen längst nicht aufgeht, die wesentlich mehr umfaßt als unser Begriff "Friede" ausdrücken kann - weit mehr als die Abwesenheit von Krieg oder der Verzicht auf Gewalt. Biblisch verstanden bedeutet "SHALOM" die grenzenlose Zuwendung der Gerechtigkeit und Treue Gottes, des göttlichen Heilswillens - Heil-sein als leib-seelische Ganzheit des Menschen, aber auch der Völkergemeinschaft - das Wohl-sein im umfassenden Sinn: physisch-psychisch, familiär, sozial, politisch, ökologisch, wirtschaftlich, religiös - ein Harmonieverhältnis des Menschen mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen, mit der Schöpfung und mit Gott. "SHALOM" ist sozusagen Gottes Vision vom neuen ganzheitlichen Menschen und von einer neuen wirklich heilen Welt, in der Gerechtigkeit, Frieden und die Pflege der Schöpfung zusammenwirken und untrennbar miteinander verflochten sind.

Diese ganzheitliche Sicht des Menschen und der Erde scheint heute in das Bewußtsein vieler Menschen allmählich einzudringen - beispielsweise:

- daß innerer und äußerer Friede ohne soziale Gerechtigkeit nicht möglich ist,
- daß Rüstungsproduktion und Waffenexporte den Hunger in der Welt noch verschärfen,
- daß bittere Armut in den Entwicklungsländern auch zum Kahlschlag der Wälder dort führt,
- daß eine rücksichtslose Marktwirtschaft unsere natürlichen Lebensgrundlagen ratenweise vernichtet,
- daß Menschenrechtsverletzungen Millionen zur Flucht und Asylsuche zwingen,
- daß Krieg nicht nur Menschen tötet, sondern auch Gottes Schöpfung zerstört.

Diese und andere Verflechtungen im Leben unserer Welt machen es für uns zwingend notwendig, zusammenhängend denken und vernetzt handeln zu lernen. Doch für viele scheint dies eine Überforderung zu sein; sie fühlen sich außerstande, die ineinandergreifenden Dimensionen der heutigen gesellschaftlichen und politischen Krise zu überblicken und Handlungsansätze zu entdecken.

Ich meine, zunächst dürfen wir Christen nicht vergessen, daß "SHALOM" als allumfassender Friedenstraum jenseits menschlicher Machbarkeit liegt und in erster Linie Geschenk Gottes ist - ein Geschenk, das oft unscheinbar und verborgen liegt, wie ein winziger Same, der in die Erde hineingesteckt zu einem großen Baum wachsen kann. Gerade die Weihnachtsgeschichte zeigt uns, daß Gott oft genug nicht im Großen und Mächtigen, sondern im Kleinen und Ohnmächtigen auftritt. Der SHALOM Gottes zeigt sich uns als neugeborenes, unscheinbares, wehrloses Kind in einem Futtertrog. Gott verbirgt sich im Kleinen, Vergessenen, Geringgeschätzten; er macht sich offenbar in der Zuwendung zu den Ausgegrenzten, die sein Wohlgefallen finden.

Daher wird die Friedensbotschaft der Weihnacht zuerst den Hirten kundgetan - Menschen, die an den Rand der damaligen Gesellschaft gedrängt und auch aus kultischen Gründen verachtet und gemieden wurden. Die Hirten waren aber auch Menschen, die sich sehr gut auf unsere oft genug gewalttätige und unbarmherzige Welt verstanden und daher Gottes SCHALOMVISION, Gottes Traum vom neuen Menschen

mit ihren Herzen besser sehen konnten. Und diese Vision war für sie keine bloße Illusion, denn sie haben die Weihnachtsbotschaft den Menschen weiter erzählt (vgl. Lk 2,17-18).

Auch wir sind, wie damals die Hirten, angesprochen und aufgerufen, Gottes SHALOMVISION in unsere Herzen aufzunehmen und sie in unsere oft friedlose und krisengeschüttelte Welt hineinzutragen. Es geht darum, daß wir selbst zunächst den SHALOM-Frieden Gottes nicht als unerreichbaren Traum betrachten, sondern vielmehr als Realutopie, die uns zum Handeln antreibt. Denn "Utopie" - aus dem Griechischen "ou topos" (=ortlos) - drängt danach, einen Ort in unserem Denken, Reden und Handeln, einen Platz in unserer Welt zu finden. Es geht also darum, daß wir Christen uns aus unserer Trägheit und Gleichgültigkeit, aus unseren Ängsten und Zweifeln herausreißen lassen und Gottes allumfassende Friedensutopie durch unzählige verschiedene kleine Schritte des Handelns in unserer Welt konkret verorten. Daher dürfen nach meiner Überzeugung alle Dimensionen des "SHALOM" in der Arbeit unserer PAX CHRISTI-Gruppen Platz haben. Es liegt dann an unserer Bistumsstelle, an unserem Pastoralteam und an allen GruppensprecherInnen, die verschiedenen SHALOM-Schritte zu vernetzen und zu koordinieren.

### **"Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren".**

Mit der Geburt des Retters, mit der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft ist der kleine Friede des SHALOM in unserer Welt angebrochen. Dieses "Heute" des Lukasevangeliums ist auch an uns heutige Christen gerichtet. Es will uns dazu anstoßen, aktiv daran mitzuwirken, daß in unserer Zeit hier und jetzt Gottes Friedensutopie in unseren Gemeinden viel stärker verortet wird, daß Friedenshandeln als Sorge der ganzen christlichen Gemeinde verstanden und wahrgenommen wird.

Uns allen in der PAX CHRISTI Bewegung wünsche ich von Herzen weiterhin viel Freude bei unserem Friedensengagement sowie Mut und Ausdauer, Gottes SHALOMVISION in Kirche und Gesellschaft, im Zusammenleben der Völker schrittweise zum Durchbruch zu verhelfen.

**SHALOM und gesegnete Weihnachten!**

*Ch. Borg - Manché*

Charles Borg-Manché, Geistlicher Beirat  
Sprecher des Pastoralteams

## **Pax Christi Delegiertenversammlung**

**Familienferiendorf Hübinger/ Westerwald**

**15. - 17. November 1996**

In der PAX CHRISTI - ZEITSCHRIFT 6/96, die zeitgleich mit diesem Rundbrief erscheinen wird, finden Sie eine ausführliche Dokumentation unserer Delegiertenversammlung sowie die im folgenden Text angesprochene Erklärung im Wortlaut. Wir beschränken unsere Berichterstattung von daher an dieser Stelle auf die persönlichen Eindrücke unseres Redaktionsmitglieds Ludwig Bauer, der zum ersten Mal an einer DV teilgenommen hat, sowie auf einen Kommentar von ihm zum "Abschluß der Pazifismusdebatte".

Ludwig Bauer wurde von der DV in die fünfköpfige Ad-hoc-Gruppe gewählt, die mit der Erarbeitung eines Handlungskonzeptes für die Weiterarbeit in Pax Christi, u.a. mit der Vorbereitung einer Fachtagung/Anhörung im kommenden Jahr 1997 beauftragt wurde. Die Redaktion bittet deshalb herzlich um Stellungnahmen, Kommentare und Ihre persönliche Meinung.

Ob "Hübinger" einmal ähnlich innerhalb der Bewegung klingen wird wie "Feuerstein", werden die Jahre zeigen, das Zeug dazu hätt' diese Delegiertenversammlung. Für mich war's die erste von PAX CHRISTI, wenn auch nicht die erste dieser Art überhaupt - basisdemokratisch bis in die Knochen.

Der Ort: Malerisch hoch überm Tal an einem Westhang liegen verstreut im Gelände eines katholischen Feriendorfes für Familien einzelne Bungalowzeilen, zwischen den Polen Speisesaal und Kapelle als Tagungsraum.

Die TeilnehmerInnen: Fast 150 hochmotivierte VertreterInnen unserer Bewegung, nur wenig Neulinge, ließen nach dem kurzen Abendessen schon von der Begrüßung an keinen Zweifel daran aufkommen, daß sie ohne eine Entschliesung zum zentralen Thema des letzten Jahres nicht abreisen werden.

Das Private fand nur am Rande statt. Unser Friedensarbeiter hatte vom Auftakt zur Friedensdekade noch 2 x 30 Liter Andechser Bier mit dabei und unser Domizil kurzerhand zum "Bayerischen Bungalow" erklärt, wo schon die Hauptamtlichen beim Friedensarbeiterinnen-Treffen tags zuvor gearbeitet hatten, und die ganze Delegiertenversammlung über während der - zugegebenermaßen kurzen Schnaupausen - immer mal wieder Besucher sich mit einem Schluck Bier stärkten, Informationen tauschten, eine Zigarette rauchten oder in den bosnischen Socken wühlten.

Die Versammlung trieb am Samstagvormittag zielstrebig auf das Kernthema zu, nachdem die Tagesordnung so umstrukturiert wurde, daß nach den Berichten der Kommissionen sofort die Anträge diskutiert wurden. Offensichtlich sah eine große Mehrheit im Antrag der Bistumsstellen Aachen, Fulda, Limburg und Paderborn, dem zweiten von vier Anträgen zur Gewaltfreiheitsdebatte, den besten Weg zu deren Klärung. Er bietet eine umfangreiche Analyse der

weltpolitischen Situation und der zu erwartenden Entwicklung, zeigt anhand konkreter Beispiele die Fragwürdigkeit der Forderung nach militärischen Einsätzen, umreißt die Position für eine christliche Friedensbewegung mit eindeutiger Favorisierung der nichtmilitärischen Intervention und eröffnet Handlungsperspektiven künftiger Friedensarbeit. (siehe dazu S. 94)

Die Arbeitsgruppen am Nachmittag - man hat sich nur 1 Std. Mittagspause gegönnt - gerieten beinahe wieder zum Plenum, denn mehr als die Hälfte der Anwesenden meldete sich zur Arbeitsgruppe Gewaltfreiheit, die sich in die Behandlung der vier Anträge teilte und somit als Ergebnis zwei Anträge zum Thema vorlagen, der oben erwähnte in überarbeiteter Fassung und ein zweiter, der zugesteht, "Menschen in Situationen extremer Bedrohung gegebenenfalls militärisch Schutz zu bieten".

Daß unter dieser konzentrierten Anspannung das Fest eine gewisse Anlaufzeit und etlicher Liter Äppelwoi und Andechser bedurfte, um in Schwung zu kommen, versteht sich, auch wenn im vorausgehenden Gottesdienst schon ein gutes Stück emotionaler Aufarbeit geleistet wurde.

Für mich brachte der Sonntagvormittag den Höhepunkt dessen, was ich an Arbeit in basisdemokratischen Bewegungen bisher erlebt habe. Konzentriert im Wissen um die Bedeutung jeden Wortes hinhören, was Kritiker und Befürworter zu sagen haben, geduldiges Ringen um Formulierungen und tiefes Verantwortungsbewußtsein haben für gut zwei Stunden den Versammlungsraum und die Versammlung im besten Sinn zur ecclesia werden lassen. Absatz für Absatz wurde der sich von Anfang an als zentral herauskristallisierende Antrag abgestimmt und umformuliert, teils in überwältigenden, teils in hauchdünnen Mehrheiten, spannend bis zum letzten Satz, um dann mit großer Mehrheit angenommen zu werden, als künftig womöglich "die Hübinger Erklärung".

Wir wären uns wahrscheinlich vor Freude und Erleichterung am liebsten um den Hals gefallen, wenn nicht durch Ungeschicklichkeiten im Verfahren der Eindruck entstanden wäre, daß der Gegenantrag - vorwiegend favorisiert von den Mitgliedern der Regionalstelle Ost, wie sich nachher zeigte - ohne Debatte abgeschmettert wurde, was bis zum Ende der Tagung schwer auf die Stimmung gedrückt hat.

Im Verlauf der Delegiertenversammlung ist Heinz Missala, wie angekündigt, zurückgetreten und Herbert Fröhlich in das Amt des Geistlichen Beirats gewählt worden. Heinz Missala wurde anschließend auf den freien Präsidiumsplatz von Herbert Fröhlich gewählt. Für Manfred Körber wurde Johannes Stücker-Brüning ins Präsidium gewählt. Verabschiedet wurden im Laufe der Delegiertenversammlung die Friedensarbeiterin der Regionalstelle Ost, Marianne Kurek, und die Vorsitzende der Frauenkommission, die sich im Frühjahr 1997 auflösen wird, Traudl Obée.

## .....und sie bewegt sich doch

### Kommentar zum Abschluß der Pazifismusdebatte

von Ludwig M. Bauer

Die politische Stoßkraft der Friedensbewegung schien nach 89 zunächst in Freudentaumel umzuschlagen, bald aber in der Enttäuschung darüber zu verpuffen, daß das Ende des Ost-West-Konflikts statt die Welt friedlicher zu machen, eher kriegerische Auseinandersetzungen befördert habe. Zu der Zeit dann, als ich mich aktiv bei Pax Christi einzubringen begann, spürte ich eine ziemliche Desorientierung und für mich selber die Gefahr, mich in einer Vielzahl von Aktivitäten zu verzetteln, die zwar alle in den Gesamtkomplex des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eingebunden waren, denen aber die von mir mit Friedensbewegung in Verbindung gebrachte Akzentuierung auf politische Ziele mangelte. Auf diffuse Weise vermißte ich eine die Energie bündelnde Leitlinie oder ein Kraftfeld, auf das hin sich alle Aktivitäten ausrichteten.

Parallel dazu eskalierte der Krieg im ehemaligen Jugoslawien, durch den ich mich von Ohnmacht und Wut, von Trauer und Schmerz wie gelähmt fühlte. Allerdings sah ich auch einen bohrenden Argwohn in mir aufkeimen, zu welchen weltpolitischen Weichenstellungen dort das Elend Tausender und Abertausender benützt, wenn nicht gar provoziert wurde. Oder schroffer formuliert: Ich kann den Verdacht nicht ohne weiteres beseite wischen, daß jene, die nachher die Gelegenheit zur Einmischung beim Schopfe packten, das eine oder andere Massaker angestachelt haben könnten.

Daß da hinein die Pazifismus -Debatte geplatzt ist, erlebte ich eher als Befreiung denn als Bedrohung, weil sie einen Prozeß verheißen hat, aus dem nicht nur eine Neuorientierung für Pax Christi, sondern ein zukunftssträchtiges Leitmotiv für den pazifistischen Widerstand in unserer Republik hervorzugehen versprach.

In ihrem Leserbrief zur Pazifismus-Debatte (pax christi 5/96, S.16) rafft Gesine Goetz aus Erding den Stand der Debatte in einen Satz: "Die eindeutige Option für Gewaltfreiheit könne durch drei ... Gewaltfreiheitsethiken eingelöst werden: die fundamentalistische, die in dieser Option zugleich das einzig mögliche Prinzip sieht, die prophetische, die darin eine modellhafte Lebensform sieht, und die Verantwortungsethik, für die Gewaltfreiheit ein Ziel ist, das prozeßhaft durch Gewaltminderung und Förderung von Gerechtigkeit erreicht wird."

Et voilà - die Saat ist aufgegangen.

Der Delegiertenversammlung in Hübingen lagen fünf Anträge zur Pazifismus-Debatte vor (A 1/1 - 5).

Der Antrag 1/3 lautete in seinem Kernsatz: *"Die Position des absoluten Pazifismus wie des relativen Pazifismus werden gleichermaßen als mögliche Positionen innerhalb der Pax Christi Bewegung anerkannt und als Basis für ein verantwortliches Friedenshandeln legitimiert."* Punkt 2 aus der Begründung stellt

fest: "Das Friedenshandeln von PC ist zutiefst geprägt von der Option für die Opfer."

Im Gegensatz zur Kürze von I/3 entfaltete der Antrag I/2 auf elf Seiten neben der Zusammenfassung der Pazifismus-Debatte und der militärpolitischen Entwicklung von BRD und NATO eine fundierte Darstellung der weltweiten Krisensituation (bei besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aspekte) und der sich abzeichnenden Perspektiven, um dann unter dem Anspruch des möglichen Schutzes für Kriegsoffer sehr kritisch sog. humanitäre Interventionen zu analysieren, woraus eine Positionsbestimmung für die Friedensbewegung nicht nur mit einem klaren Nein zur militärischen Intervention folgte, sondern auch der verpflichtende Auftrag zu konkretem Friedenshandeln. Der Anhang exemplifiziert die Thesen des Antrags mit fünf Fällen von "humanitärer Intervention".

Antrag I/1 verstand sich als Kurzfassung von A I/2, Antrag I/4 forderte "zur Steuerung des Diskussionsprozesses" die Einsetzung einer Arbeitsgruppe und Antrag I/5 wünschte sich mehr Transparenz bei den öffentlichen Äußerungen im Namen von Pax Christi.

Nachdem die Antragsteller von A I/2 sich mit dem Antrag I/1 nicht identifizieren mochten, A I/2 ohnehin eine Arbeitsgruppe beinhaltete und einen verbindlichen Konsens für die Bewegung anstrebte, hatten sich die Anträge I/1, I/4 und I/5 rasch erledigt. In die DV-Arbeitsgruppe "Gewaltfreiheit" wurden lediglich die Anträge I/2 und I/3 verwiesen, wo sich allerdings trotz ehrlichen Bemühens kein gemeinsamer Text erarbeiten ließ. Deshalb teilte man sich und ackerte nunmehr getrennt beide Anträge nach den im Plenum geäußerten Kritikpunkten durch.

Aus der Arbeitsgruppe zu A I/3 wurde ein neuer Antrag I/6 vorgelegt, der jetzt deutlich die Option für die Gewaltfreiheit favorisierte: "Viele in Pax Christi sehen in der klaren Abgrenzung jeglichen militärischen Eingreifens die einzige Möglichkeit, auf dem Weg der Gewaltlosigkeit glaubwürdig zu bleiben. Andere können trotz derselben Grundlage die begrenzte Anwendung von militärischen Mitteln nicht ausschließen."

Der Antrag I/2 wurde in stark gekürzter Form (die Zusammenfassung der Pazifismus-Debatte und die Darstellung der militärpolitischen Entwicklung in BRD und NATO wurden als Begründung dem Antragstext nachgestellt) und modifizierten Formulierungen, aber in Duktus und Aussage unverändert beibehalten.

Eine nicht bindende Vorabstimmung legte den sich längst abzeichnenden Trend zugunsten von A I/2 offen, weshalb dieser Antrag dem Plenum als erster zur satzweisen Abstimmung vorgelegt wurde. Das ist auch in einer beeindruckend ernsthaften, äußerst gedulden und aufmerksam geführten Debatte mit einigen Änderungen geschehen. Nur einmal kam eine gespannte Stimmung auf, als ein Redebeitrag darauf zielte, der kritischen Analyse sog. humanitärer Interventionen den Satz anzufügen: "Es bleibt die Frage, ob vor einer möglichen Massenvernichtung begrenzte militärische Mittel Opfer verhindern können". Dieser Zusatz wurde mit hauchdünner Mehrheit abgelehnt.

M.E. gipfelt dieser nun als Erklärung angenommene Antrag I/2 in seinem Abschnitt 2.6:

*"Pax Christi warnt davor, einer humanitären Rhetorik in der Politik und letztlich einer doppelten Moral zu trauen. Die Partikularinteressen mächtiger Staaten werden in die Sprache universeller Prinzipien gefaßt. Pax Christi als politisch-spirituelle Bewegung antwortet nach Analyse der derzeitigen gesellschaftlichen und globalen Zusammenhänge sowie dem Abwägen der ethischen und politischen Argumente mit einem NEIN zu diesen sogenannten humanitären Militärinterventionen.*

*Pax Christi sieht für einen internationalen Humanitarismus zur Zeit keinen Umsetzungswillen in den Regierungen. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Ablehnung der Bundesregierung, in das Projekt "Ziviler Friedensdienst" einzusteigen, beziehungsweise eine eindeutige Einschränkung oder den Stop bundesdeutscher Rüstungsexporte zu vollziehen.*

*Das NEIN zur militärischen Option bedeutet gleichzeitig die entschiedene Verpflichtung für Pax Christi, sich verstärkt mit zivilen Mitteln und gewaltfreien Strategien für die Opfer aktueller Kriege und weltweiter Ausbeutungsprozesse einzusetzen und eine Zivilisierung der internationalen Beziehungen politisch einzufordern."*

Nach der - schätzungsweise - Zweidrittelmehrheit für A I/2 war klar, daß der Antrag I/6 nicht angenommen werden würde, dennoch liegt über dem Procedere bis heute ein dunkler Schatten, wie es sich in einigen Wortmeldungen danach bereits gezeigt hat. Hinwiederum deutlich über das Ziel hinausgeschossen halte ich den impliziten Vorwurf Heinz Misallas, als er seine Enttäuschung über die Ablehnung von A I/6 zum Ausdruck brachte, daß Pax Christi mit dieser Entscheidung die Option für die Opfer hintangestellt habe, und möchte ihm entgegnend nur feststellen, daß A I/2 voll der Einsicht der DV von Essen 95 Rechnung trägt: "Wir müssen erkennen, daß wir, ob wir militärisches Eingreifen ablehnen oder es befürworten, Opfer nicht verhindern können. Vor den Opfern verstricken wir uns in Schuld. Darin sehen wir unsere Grenzen" (Zitiert nach A I/6).

Ich denke, um auf das Zitat von Gesine Goetz zurückzukommen, der Antrag I/2 wendet sich von einer fundamentalistischen Gewaltfreiheitsethik ab, ohne einer situativen Verantwortungsethik zu verfallen; er darf ein durch und durch prophetischer Text genannt werden, selbst wenn er dessen keine Erwähnung tut.

Leider konnten wir bei der Delegiertenversammlung von den uns zustehenden 21 Stimmen (3 Bistumsstelle und 19 VertreterInnen der Gruppen) nur 10 Stimmen wahrnehmen. Aller Voraussicht nach wird unsere Satzung und Geschäftsordnung im kommenden Jahr insofern geändert, daß auch interessierte Einzelmitglieder - über die Bistumsstelle - mit Sitz und Stimme an der DV teilnehmen können.

Wer vom 7. bis 9. Nov. 1997 an der **Delegiertenversammlung in Rastatt** teilnehmen möchte, könnte bereits zu Jahresbeginn sein Interesse bei der Bistumsstelle bekunden.

Delegiertenversammlung

Hübingen



150 Delegierte tagten in der Kappelle des Feriendorfes Hübingen

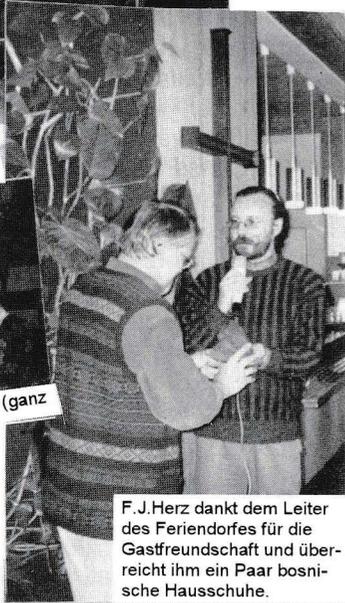


In den Vorstand der DV wurden auch Gesine Goetz aus Erding (ganz rechts) und Martin Pilgram aus Gilching, (2.v.r.) gewählt.

### Orientierungstage der erweiterten Bistumsstelle



Sr. Scholastica verabschiedet die 19 TeilnehmerInnen unserer Orientierungstage, die zwei Tage intensiver Arbeit hinter sich haben.



F.J. Herz dankt dem Leiter des Feriendorfes für die Gastfreundschaft und überreicht ihm ein Paar bosnische Hausschuhe.

### Orientierungstage der erweiterten Bistumsstelle München im Benediktinerinnenkloster Frauenwörth (Chiemsee) 18. - 20. Oktober 1996

Vermutlich hat jeder von uns das Wochenende auf der Fraueninsel etwas anders erlebt, aber ich glaube, daß es uns allen gut, vielleicht auch sehr gut, gefallen hat.

Bei immerhin 19 Leuten (2 hatten noch kurzfristig abgesagt) ein positives Ergebnis.

Das Wetter spielte zwar nicht ganz mit, und auch die Anreise mit Zug, Bus und Schiff schien manchen etwas mühsam, doch dann nahm uns die Atmosphäre des Inselklosters (und Inselwirts) gefangen, und ich war gespannt und neugierig auf die nächsten zwei Tage.

In der Vorbereitung hatten wir das Wochenende unter das Oberthema gestellt:

#### Lust auf dem Weg zum Frieden ?

- und es in vier Zeitabschnitte aufgeteilt mit den Unterthemen:
- Freitagabend **Was erfreut uns bei der Friedensarbeit?**
- Samstagvormittag **Woran orientieren wir uns?**
- Samstagnachmittag **Wie zukunftsfähig ist unsere Bewegung?**
- Sonntagvormittag **Welche konkreten Konsequenzen ziehen wir daraus?**

Für die ersten drei Unterthemen war jeweils ein anderer Sprecher der Bistumsstelle verantwortlich. Am Sonntagvormittag wollten wir sehen, welche praktischen Konsequenzen sich für unsere zukünftige Arbeit ergeben könnten.

Die Berichtersteller sind verschieden, daraus folgt für jeden Abschnitt eine andere Art der Wiedergabe.

gez. Elisabeth Hafner

#### Freitagabend **Was erfreut uns bei der Friedensarbeit? Lust auf PAX CHRISTI-Arbeit, gibt es das?**

Elisabeth Hafner begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und eröffnete die Orientierungstage mit dem Text "Engagement und Poesie" von Frei Betto .

"Was macht mir Spaß, was zieht mich an, wie bin ich zu PAX CHRISTI gekommen?"

Auf diese Fragen gab es anschließend in einem lockeren Rundumgespräch u.a. folgende Antworten:

- Lust, mentale Grenzen zu überschreiten.
- Grenzen überwinden (konfessionell, national, politisch, östlich-westlich, ...).
- Mit unterschiedlichsten Menschen in Kontakt kommen und getragen sein.
- Verschiedene Biografien, Menschen unterschiedlicher Provenienz kennenlernen.
- Denkmuster erkennen.
- Gemeinschaft erleben ("wir sind nicht allein").  
Gemeinsam aktiv sein und feiern.
- Kultur des Umgangs miteinander entwickeln.
- Suche nach den biblischen Wurzeln zum Frieden, wissen, wer ich bin ("hier bin ich am Zentrum meines Glaubens").
- Für den Frieden - tagen, planen, tanzen, beten und kleben ...- leben.

Wichtig war zu sehen, daß es auch diese lustvollen Seiten unserer Friedensarbeit gibt.

gez. Stephan Pickl

Samstagsvormittag	Woran orientieren wir uns? <b>Dann wohnt der Wolf beim Lamm</b> <b>- die Vision des SHALOM (Jes. 11.1-10)</b>
-------------------	---

Im Mittelpunkt des Samstagsvormittags stand der bekannte Text, in dem Jesaja ein messianisches Reich ankündigt, in dem sich der SHALOM Gottes voll entfalten kann: Der einzelne Mensch, die Gemeinschaft und die ganze Schöpfung sind **heil, unversehrt, ganz und in Ordnung**. Jedem Geschöpf Gottes wird mit Respekt begegnet, ob Mensch, Tier oder Pflanze - alles und jeder hat seinen Platz. Jesaja beschreibt ein Leben in Ruhe und Harmonie, das von sozialer Gerechtigkeit durchdrungen ist, die vor allem als ein "Einander gerecht werden" erlebt wird.

Es bewegte uns die Frage, wie wir dieses Bild für uns einordnen sollen. Illusion, frommer Wunsch oder schon Handlungsanweisung für den konziliaren Prozeß. Charles Borg-Manché, der das Gespräch vorbereitet hatte und moderierte, gab exegetische Hilfestellung:

Dieser **Zustand des "Heil - seins"** schloß die Bereiche: soziale Gerechtigkeit (den anderen gerecht werden), Natur (Bewahrung der Einheit der Schöpfung), Fruchtbarkeit und Überfluß (Gastfreundschaft und Teilen) sowie die rechte Ausübung des Glaubens (Kult und religiöse Praxis) mit ein. Er wurde jedoch allenfalls im überschaubaren Rahmen einer Sippe beachtet. Im Endeffekt liegt dieser Zustand des SHALOM jenseits der menschlichen Machbarkeit und weist uns auf die Vorläufigkeit aller menschlichen Bemühungen hin.

Dieses völlig andere Miteinander ist zunächst **Utopie** (v.gr. U-topos - "ohne Ort"). Ziel unserer Arbeit sollte es sein, diese Vision immer mehr zu **"verorten"**, d.h. in kleineren und größeren Stücken erfahrbar zu machen. Tröstlich und entlastend dabei ist, daß nicht alles von uns abhängt: Wenn Gottes Friede, sein SHALOM, um sich greift, dann ist das immer auch SEIN GESCHENK!

Trotz oder gerade mit einer solchen Einstellung sollten wir fortfahren, kleine, konkrete und praktikable Schritte auf die Vision hin zu tun.

Lesetip: Publik Forum "Wirtschaften für das Leben", Sonderdruck und Buch.

gez. Wolfgang Dinkel

Samstagnachmittag	Wie zukunftsfähig ist unsere Bewegung? <b>Ist PAX CHRISTI noch in Bewegung?</b> <b>Ist PAX CHRISTI zukunftsfähig ?</b>
-------------------	--

Zur gedanklichen Einstimmung legte uns Wolfgang Deixler das Schreiben Manfred Körbers an das Präsidium und die Delegiertenversammlung vom 22.09.96 vor, in dem Körber die Gründe für seinen Rücktritt aus seinen Funktionen (als Mitglied des Pax Christi- Präsidiums und des Geschäftsführenden Vorstandes der deutschen Sektion) darlegt. Körber sieht sich in der Hoffnung getäuscht, daß PAX CHRISTI *"das Ende des Ost-West-Konfliktes als dynamische Phase begreift, die mit vielfältigen Öffnungsbewegungen verbunden sein muß"*. Er konstatiert, daß die *"Auseinandersetzung mit dem sich verändernden sozialen Klima kein wirkliches Thema für PAX CHRISTI"* sei und zweifelt somit auch unsere Zukunftsfähigkeit an. Er beklagt, daß *"ein verbreitetes Festhalten am 'Altbewährten' Bewegung verhindern"* und sieht *"Entscheidungsängste und Blockaden"* im Präsidium.

Daraus ergaben sich für uns folgende Fragen, die im Verlauf der folgenden Diskussion teilweise offen blieben:

- 1) Ist PAX CHRISTI für uns eine christlich-politische Bewegung, die sich mit gesellschaftlicher Veränderung auseinandersetzen muß?
- 2) Was ist unsere Vision vom Diesseits?
- 3) Wie gewährleistet unser politisches Handeln unsere Zukunftsfähigkeit?
- 4) Welche Veränderungen des sozialen Klimas bedingen Handlungsfelder für PAX CHRISTI?
- 5) Ist die Handlungsfähigkeit der Leitung gegeben? Was heißt überhaupt Leitung in einer Bewegung?
- 6) Verhindert Festhalten am Altbewährten Bewegung?
- 7) Ist ein mangelndes Beteiligungsinteresse der Basis festzustellen?

Ad 1) Zur Zeit beschäftigen sich zahlreiche PAX CHRISTI-Gruppen unseres Bistums intensiv mit brisanten Zeitthemen:

Gefährdung des sozialen Friedens in unserem Land, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, etc.

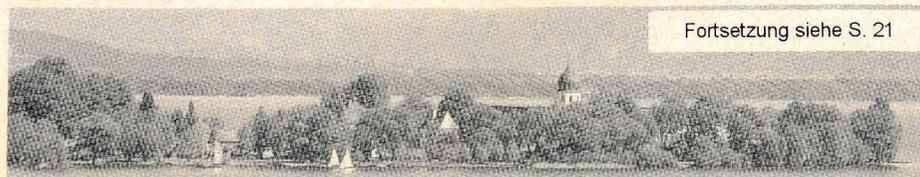
Somit haben wir diese Frage für uns bereits deutlich mit "Ja" beantwortet.

Ad 2) Die ganzheitliche SHALOM-Vision, wie sie uns Charles Borg-Manché am Vormittag vorstellte, wurde von vielen von uns als tragende Vision aufgegriffen. Diese umfassende Sicht von Frieden schließt kein Thema aus.

Ad 5) Agnes Steinmetz: Die Themen sollten von der Basis kommen. Es wird Aufgabe der Bistumsstelle und Bistumssprecher/Innen sein, diese Themen aufzugreifen und die Verknüpfung innerhalb der Bewegung zu organisieren.

So könnte auch der Gefahr der "Verzettelung" bei zu vielen Themen entgegengewirkt werden.

Hier nun Gedanken zur Aufgabe und Zukunftsfähigkeit von PAX CHRISTI, wie sie im nachfolgenden Gespräch geäußert wurden. (Ich bitte um Verständnis, wenn etwas "unter den Tisch gefallen" ist; Ich habe auch die Namen der gedanklichen "Urheber" nicht vollständig mitnotiert.)



## 1997 Januar

1	Mittwoch	Neujahr
2	Donnerstag	
3	Freitag	
4	Samstag	
5	Sonntag	9 <sup>30</sup> Weltfriedenstag-Gottesdienst/ St. Sebastian
6	Montag	2 Hl. Drei Könige
7	Dienstag	
8	Mittwoch	16 <sup>30</sup> Mahnwache/Bosnien-Rückführung
9	Donnerstag	Emily Greene Balch († 1961) erhielt 1946 den Friedensnobelpreis für ihr friedenspolitisches Engagement
10	Freitag	
11	Samstag	
12	Sonntag	
13	Montag	3
14	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
15	Mittwoch	
16	Donnerstag	
17	Freitag	Redaktionsschluß Rundbrief 1/1997
18	Samstag	
19	Sonntag	
20	Montag	4
21	Dienstag	
22	Mittwoch	
23	Donnerstag	
24	Freitag	Neue Kriege in Europa Seminar in Freising
25	Samstag	Landesstelle Bayern/ in Ingolstadt
26	Sonntag	
27	Montag	5
28	Dienstag	
29	Mittwoch	
30	Donnerstag	Mahatma Gandhi wurde 1948 ermordet
31	Freitag	

## 1997 Februar

1	Samstag	
2	Sonntag	P. Alfred Delp SJ wurde im Widerstand gegen das Nazi-Regime 1945 hingerichtet
3	Montag	6
4	Dienstag	
5	Mittwoch	
6	Donnerstag	
7	Freitag	
8	Samstag	
9	Sonntag	
10	Montag	7 Rosenkranz

(Achtung: Der Gottesdienst in St. Bonifaz wird wegen Fasching ausnahmsweise am 3. Dienstag i.M. stattfinden!)

12	Mittwoch	Aschermittwoch
13	Donnerstag	
14	Freitag	
15	Samstag	
16	Sonntag	
17	Montag	8
18	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
19	Mittwoch	
20	Donnerstag	
21	Freitag	
22	Samstag	Hans und Sophie Scholl und andere Mitglieder der "Weißen Rose" wurden 1943 in München hingerichtet
23	Sonntag	
24	Montag	9
25	Dienstag	
26	Mittwoch	
27	Donnerstag	
28	Freitag	Redaktionsschluß Rundbrief 2/1997

## 1997 März

1	Samstag	Anne Frank kam Anfang März 1945 im KZ Bergen-Belsen zusammen mit ihrer Schwester um.
2	Sonntag	
3	Montag	10
4	Dienstag	Elsa Brandström († 1948) setzte sich für deutsche Kriegsgefangene in russischen Gefangenenlagern ein
5	Mittwoch	
6	Donnerstag	
7	Freitag	
8	Samstag	Treffen der deutschen Bistumsstellen in Höchst/ Odenwald
9	Sonntag	
10	Montag	11
11	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
12	Mittwoch	
13	Donnerstag	
14	Freitag	
15	Samstag	Diozesanversammlung
16	Sonntag	Die MISEREOR-AKTION gegen "Hunger und Krankheit in der Welt" will die spürbare Solidarität
17	Montag	12
18	Dienstag	
19	Mittwoch	
20	Donnerstag	
21	Freitag	
22	Samstag	
23	Sonntag	
24	Montag	Oscar Romero, Erzbischof in El Salvador, wurde 1980 während eines Gottesdienstes ermordet
25	Dienstag	
26	Mittwoch	

27	Donnerstag	
28	Freitag	Karfreitag
29	Samstag	Ostermarsch
30	Sonntag	Ostersonntag
31	Montag	14 Ostermontag

### 1997 April

1	Dienstag	
2	Mittwoch	
3	Donnerstag	
4	Freitag	Martin Luther King, Baptistenpfarrer und schwarzer Bürgerrechtler in den USA, wurde 1968 erschossen.
5	Samstag	
6	Sonntag	
7	Montag	15
8	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St.Bonifaz
9	Mittwoch	Dietrich Bonhoeffer, evang.Theologe, wurde 1945 nach zweijähriger Haft im KZ Flossenbürg hingerichtet
10	Donnerstag	
11	Freitag	
12	Samstag	Seminar Gruppe Gewaltverzicht
13	Sonntag	
14	Montag	16
15	Dienstag	
16	Mittwoch	
17	Donnerstag	Max Josef Metzger, kath.Theologe, wurde 1944 in Brandenburg als "Volksverräter" hingerichtet.
18	Freitag	} Pax Christi Kongreß
19	Samstag	
20	Sonntag	
21	Montag	17
22	Dienstag	Käthe Kollwitz (†1945) wandelte sich nach dem Tod ihres Sohnes von der Sozialrevolutionärin zur Pazifistin.
23	Mittwoch	
24	Donnerstag	
25	Freitag	
26	Samstag	
27	Sonntag	14 <sup>00</sup> Gottesdienst/ Mahnwache am Kernkraftwerk Ohu
28	Montag	18
29	Dienstag	Katharina von Siena (†1380) konnte durch ihr politisches Talent viele Streitigkeiten und Feindschaften schlichten.
30	Mittwoch	

### 1997 Mai

1	Donnerstag	Maifeiertag
2	Freitag	
3	Samstag	
4	Sonntag	
5	Montag	19
6	Dienstag	Friedensgottesdienst/ Landshut
7	Mittwoch	

8	Donnerstag	Christi Himmelfahrt Ende des Zweiten Weltkrieges
9	Freitag	
10	Samstag	
11	Sonntag	Muttertag
12	Montag	20
13	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St.Bonifaz
14	Mittwoch	
15	Donnerstag	
16	Freitag	Redaktionsschluß Rundbrief 3/1997
17	Samstag	
18	Sonntag	Pfingstsonntag
19	Montag	21 Pfingstmontag
20	Dienstag	
21	Mittwoch	Jane Addams (†1935) erhielt 1931 als erste Amerikanerin den Friedensnobelpreis.
22	Donnerstag	
23	Freitag	
24	Samstag	
25	Sonntag	
26	Montag	22
27	Dienstag	
28	Mittwoch	
29	Donnerstag	Fronleichnam
30	Freitag	
31	Samstag	

### 1997 Juni

1	Sonntag	
2	Montag	23
3	Dienstag	Papst Johannes XXIII berief das Zweite Vatikanische Konzil ein, das u.a. die Massenvernichtungswaffen klar verurteilte
4	Mittwoch	
5	Donnerstag	Umwelttag
6	Freitag	
7	Samstag	Begegnung mit böhmischen Nachbarn in Tschechien
8	Sonntag	
9	Montag	24
10	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St.Bonifaz
11	Mittwoch	
12	Donnerstag	
13	Freitag	
14	Samstag	
15	Sonntag	
16	Montag	25
17	Dienstag	
18	Mittwoch	} Evangelischer Kirchentag
19	Donnerstag	
20	Freitag	

21	Samstag	2 in Leipzig
22	Sonntag	Bertha von Suttner († 1914) gründete 1881 die Österr. Friedensgesellschaft
23	Montag	26
24	Dienstag	
25	Mittwoch	} Zweite Ökumenische Versammlung in Graz
26	Donnerstag	
27	Freitag	
28	Samstag	
29	Sonntag	
30	Montag	27

### 1997 Juli

1	Dienstag	
2	Mittwoch	
3	Donnerstag	
4	Freitag	Marie Curie († 1934) stellte ihr hohes Ansehen in den Dienst friedens- und gesellschaftspolitischer Aktivitäten.
5	Samstag	
6	Sonntag	
7	Montag	28
8	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St.Bonifaz
9	Mittwoch	
10	Donnerstag	
11	Freitag	
12	Samstag	Diözesanwallfahrt (?)
13	Sonntag	
14	Montag	29
15	Dienstag	
16	Mittwoch	
17	Donnerstag	
18	Freitag	Friedensfest St.Quirin/ Aubing
19	Samstag	
20	Sonntag	
21	Montag	30
22	Dienstag	
23	Mittwoch	
24	Donnerstag	
25	Freitag	
26	Samstag	
27	Sonntag	
28	Montag	31
29	Dienstag	
30	Mittwoch	
31	Donnerstag	

← diese Striche zeigen die Schulferien an, in denen unser Büro nicht besetzt ist!

### August - Sommerferien

6./9. August Atombombenangriffe der USA auf Hiroshima und Nagasaki  
9. August Franz Jägerstätter

11	Montag	} Pax Christi Sommerwerkstatt
12	Dienstag	
13	Mittwoch	
14	Donnerstag	
15	Freitag	
16	Samstag	
17	Sonntag	

Pater Maximilian Kolbe ging 1941 freiwillig anstelle eines polnischen Familienvaters in den Todesbunker.

### 1997 September

1	Montag	Antikriegstag Beginn des Zweiten Weltkrieges
2	Dienstag	
3	Mittwoch	
4	Donnerstag	
5	Freitag	
6	Samstag	
7	Sonntag	
8	Montag	Elisabeth von Thadden wurde wegen ihrer Kontakte zum Widerstand 1944 in Berlin hingerichtet
9	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St.Bonifaz
10	Mittwoch	
11	Donnerstag	
12	Freitag	
13	Samstag	
14	Sonntag	Kaplan Hermann-Joseph Wehrle wurde nach dem Attentat auf Hitler verhaftet und 1944 hingerichtet
15	Montag	38
16	Dienstag	
17	Mittwoch	Dag Hammarskjöld, 1953 Generalsekr. der UNO, kam 1961 bei einem nie aufgeklärten Flugzeugabsturz ums Leben
18	Donnerstag	
19	Freitag	Redaktionsschluß Rundbrief 4/1997
20	Samstag	Weltkindertag
21	Sonntag	
22	Montag	} Woche der ausländischen Mitbürger
23	Dienstag	
24	Mittwoch	
25	Donnerstag	
26	Freitag	Tag des Flüchtlings
27	Samstag	
28	Sonntag	
29	Montag	40
30	Dienstag	

### 1997 Oktober

1	Mittwoch	
2	Donnerstag	} Wanderung durch die Schwäbische Alp Wochenende für die Jünger in PC
3	Freitag	
4	Samstag	
5	Sonntag	
6	Montag	

7	Dienstag	
8	Mittwoch	
9	Donnerstag	
10	Freitag	Redaktionsschluß Friedensdekaden-Programm
11	Samstag	Seminar Gruppe Gewaltverzicht
12	Sonntag	
13	Montag	42
14	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
15	Mittwoch	
16	Donnerstag	Weiternährungstag
17	Freitag	Orientierungstage der Bistumsstelle (?)
18	Samstag	
19	Sonntag	
20	Montag	43
21	Dienstag	
22	Mittwoch	
23	Donnerstag	
24	Freitag	
25	Samstag	
26	Sonntag	Der Sonntag der Weltmission ruft weltweit die katholischen Christen zum solidarischen Teilen auf
27	Montag	44
28	Dienstag	
29	Mittwoch	
30	Donnerstag	
31	Freitag	Reformationstag

### 1997 November

1	Samstag	Allerheiligen
2	Sonntag	
3	Montag	45
4	Dienstag	
5	Mittwoch	
6	Donnerstag	
7	Freitag	Pax Christi Delegiertenversammlung in Rastatt
8	Samstag	
9	Sonntag	18 <sup>00</sup> Eröffnungsgottesdienst der Dekade
10	Montag	46
11	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
12	Mittwoch	
13	Donnerstag	
14	Freitag	
15	Samstag	
16	Sonntag	Korbinianswallfahrt
17	Montag	47
18	Dienstag	

18<sup>00</sup>  
Ökumenische Friedensde

19	Mittwoch	Buß- und Betttag
20	Donnerstag	
21	Freitag	Redaktionsschluß Rundbrief 5/1997
22	Samstag	
23	Sonntag	Totensonntag
24	Montag	48
25	Dienstag	
26	Mittwoch	
27	Donnerstag	
28	Freitag	
29	Samstag	
30	Sonntag	1. Advent

### 1997 Dezember

1	Montag	49 Welt-AIDS-Tag
2	Dienstag	
3	Mittwoch	
4	Donnerstag	
5	Freitag	
6	Samstag	Nikolaus
7	Sonntag	2. Advent
8	Montag	50
9	Dienstag	18 <sup>00</sup> Friedensgottesdienst/ St. Bonifaz
10	Mittwoch	Tag der Menschenrechte
11	Donnerstag	UNICEF Gründungstag
12	Freitag	
13	Samstag	
14	Sonntag	3. Advent
15	Montag	51
16	Dienstag	
17	Mittwoch	
18	Donnerstag	
19	Freitag	
20	Samstag	
21	Sonntag	4. Advent
22	Montag	52
23	Dienstag	
24	Mittwoch	Heiligabend
25	Donnerstag	1. Weihnachtstag
26	Freitag	2. Weihnachtstag
27	Samstag	
28	Sonntag	
29	Montag	1
30	Dienstag	
31	Mittwoch	Silvester

Der Friedensarbeiter der Bistumsstelle München wünscht ein frohes und friedvolles, glückliches und gesundes Jahr 1997

## PAX CHRISTI als soziale Bewegung

Gertrud Scherer wies darauf hin, daß nicht-christliche Gruppen radikaler in ihrer Gesellschaftskritik seien. Sie sieht einen Aspekt **unserer** Zukunftsfähigkeit gerade im **"Miteinander"** und im **"Für etwas sein"** als Spezifikum einer christlichen Bewegung.

Betont wurde auch die besondere Rolle von PAX CHRISTI als Brücke zu den nicht-christlichen Gruppen der Friedensbewegung.

Der nächste Ostermarsch wird übrigens das Thema "Sozialer Friede" haben.

Die Vernetzung beim Thema "Sozialer Friede" ist wichtig, sowohl innerhalb von PAX CHRISTI als auch mit anderen Gruppen.

## Außenwirkung, Mitgliederwerbung

Mitgliederwerbung gelingt vor allem über persönlichen Kontakt, trotzdem sind Öffentlichkeitsarbeit und Werbeaktionen notwendig. Unsere kritische Stimme muß innerhalb von Kirche und Gesellschaft lauter werden. Der Name PAX CHRISTI wirkt oft abschreckend, "sektiererisch", vor allem auf junge Leute (vgl. Assoziationen mit "Opus Dei" und anderen lateinischen Begriffen).

Charles Borg-Manché: "Christi" trotzdem wichtig als "Stachel" im Fleisch der Kirche.

Ernst Obermeier warnte engagiert davor, uns als Christen in Sachen ethischer Forderungen und Gerechtigkeit einen Alleinvertretungsanspruch anzumaßen. Wir müssen das jüdische Erbe, von dem wir als Christen zehren, viel deutlicher anerkennen.

Ralph Deja zitierte dazu einen Satz von Pinchas Lapide: *"Was uns eint, ist die Lehre Jesu; was uns trennt, ist Christus"*.

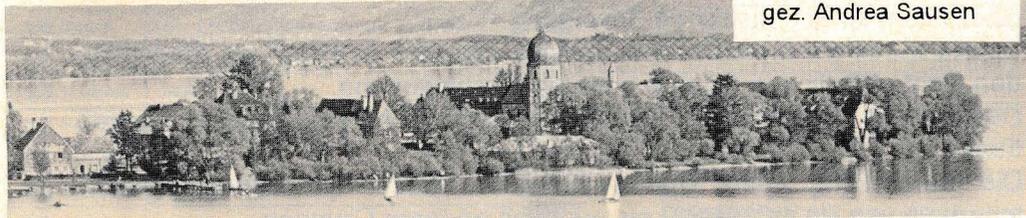
## PAX CHRISTI und die katholische Kirche

Diskutiert wurde die Zuordnung **"katholische"** Friedensbewegung, da für viele von uns **"christlich"** die Priorität hat. Andererseits erfülle PAX CHRISTI gerade in der katholischen Kirche eine wichtige Aufgabe, da die Kirchenleitung "konfliktscheu" sei. Daher sei auch die Vertretung unseres Standpunktes beim Bischof unerläßlich, auch wenn diese Gespräche häufig wenig ergiebig seien.

Wolfgang Deixler: Radikales Handeln ist nötig, auch wenn das Scheitern möglich ist. Die christliche Gesellschaft paßt sich zu sehr an. Hier liege

weiterhin unsere Aufgabe. Der konziliare Prozeß soll unterstützt werden; er entspricht ja auch ganzheitlichem Denken (siehe SHALOM-Vision).  
Rosemarie Wechsler: Wir müssen den Spagat zwischen Radikalität und Gesprächsbereitschaft schaffen.

gez. Andrea Sausen



Sonntagvormittag Welche konkreten Konsequenzen sehen wir?  
**Was wäre wünschenswert?**

Es waren immerhin 25 Positionen auf der Flipchart, die für uns wichtig waren. Verschieden gewertet und in 5 Gruppen zusammengefaßt, ergaben sich für 1997 am Ende als vordringlichste Themen:

1. **Gemeinsame Visionen**
2. **Ziviler Friedensdienst**
3. **Innerer sozialer Friede**
4. **Psychologie der Aggression**
5. **Gerechte Weltwirtschaft.**



Zu 1.

- Das Bedenken unserer gemeinsamen Visionen soll uns längerfristig -dauerhaft - begleiten.
- Ch. Borg-Manché bietet an, in die Gruppen zu gehen und das Thema SHALOM-Vision zu behandeln (möglichst für 2 Gruppen zusammen).
- Jede Gruppe sollte an der Vision weiterdenken und -arbeiten.
- In ein Besinnungswochenende 1997 sollte die Vorarbeit der Gruppen eingehen;  
(wichtig: Impuls - Rückfluß); Koordination durch das Pastoralteam.
- Prof. Dr. Heinz Missalla, bisheriger geistlicher Beirat der deutschen Sektion, kommt auch gerne zu Besinnungswochenenden u.a. Veranstaltungen zum Thema.
- Fernziel "Visionensuche" bei unserer Diözesanversammlung 1998 oder 1999.

Zu 2.

- Eigene Information - Gruppe - Gemeinde (Informationen können bei Elisabeth Hafner angefordert werden).
- Politische Schiene: Brief an Bundestagsabgeordnete und andere Mandatsträger.
- Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, die sich mit dem ZFD befassen.  
Überschneidungen und Gemeinsamkeiten mit unserer Ökumenischen Initiative in Bayern: Konflikte gewaltfrei lösen (Gruppe Gewaltverzicht) erarbeiten, Unterschiede und Grenzen bedenken.
- Erfahrungen aus Flüchtlingslagereinsätzen und von anderen Projektgruppen stets mit einfließen lassen (Grad der Professionalität, Anforderungen an die BewerberInnen, ..)
- Veranstaltung am **25. Januar 1997** im Kardinal-Döpfner-Haus zu verwandter Thematik (u.a. mit Heinz Wagner, forumZFD und Friedensarbeiter der Bistumsstelle Aachen).

Zu 3.

- Das Thema sozialer Friede ist augenblicklich eines der wichtigsten Themen von Pax Christi.  
Es durchzieht die rund 50 Veranstaltungen zur diesjährigen Ökumen. Friedensdekade "Gerechtigkeit erhöht ein Volk - Kein Friede ohne soziale Gerechtigkeit".
- Wir erklären es zum Thema für unsere nächste Diözesanversammlung am **15. März 1997**.  
Mögliche Fragestellungen wären: Was bedeutet Armut bzw. Reichtum in unserer Gesellschaft, wo ist tatsächlich Mißbrauch feststellbar, wie ist Leistung zu bewerten, wie wird Arbeit verteilt und welchen Wert hat sie im künftigen Gesellschaftsmodell, ... ?
- Der Ostermarsch 1997 ist zu dieser Thematik geplant, die Gruppen können sich hier verstärkt einbringen (über Gertrud Scherer oder Rosemarie Wechsler).
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (KAB, Gewerkschaften, BISS,...) ist von großer Bedeutung.
- Ein praktischer Vorschlag: Errechnen Sie sich Ihren Sozialhilfeanspruch und versuchen Sie von diesem Geld einen Monat lang zu leben!
- Die Annäherung und der Austausch der Menschen in den östlichen und westlichen Bundesländern muß weiter verstärkt werden. z.B. durch Einladung von Vertretern der PAX CHRISTI-Regionalstelle Ost, u.a.

Zu 4.

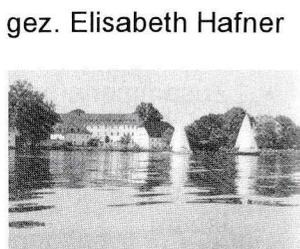
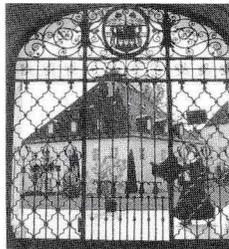
- Wir sind keine Therapieeinrichtung.
- Keiner kann gedrängt werden, seine Aggressionen herauszulassen und zu bearbeiten.
- Einladung von Experten zu einem Seminar "Lustvolle Streitkultur in Pax Christi - Wie friedensfähig sind wir selbst? (Evtl. Thea Bauriedl. oder Lorenz Wachinger)

Zu 5.

- Schließt sich zwangsläufig an den inneren sozialen Frieden (Thema 3) an.
- Es besteht ein großes Informationsbedürfnis
- Vernetzung mit unserer Nord-Süd-Kommission (über Gesine Goetz) und mit anderen Gruppen, z.B. Christen für gerechte Weltwirtschaft, Eine-Welt-Läden und -Gruppen, KAB, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit, u.a.
- Für 1998 soll ein Wochenende mit Ulrich Duchrow geplant werden, einige unserer Gruppen arbeiten an seinen Thesen. Gegenseitige Information über die Arbeit am Thema ist wünschenswert.
- Lesetip: Beilage Publik Forum: Wirtschaften für das Leben

Wir waren also recht produktiv; allerdings hinderte uns das nicht, die Abende bei Wein und Gebäck (den edlen Weinspendern hier nochmals Dank) entspannt zu verbringen, vor allem den Samstagabend nach einem sehr intensiven und schönen Gottesdienst. Das gegenseitige Kennenlernen und das Erzählen schafft eine Vertrauensatmosphäre, die sicher nicht überall zu finden ist und die ich sehr dankbar empfunden habe.

So bleibt als Fazit zu hoffen, daß dieses Wochenende weiterwirkt und Anregungen auch für die Gruppenarbeit geben kann.



gez. Elisabeth Hafner

Besonders unserer Bistumsstellensprecherin Elisabeth Hafner gilt unser Dank für ihre wiederholten und eindringlichen Auf-(An-)rufe zur Teilnahme, durch die sie erreicht hat, daß 7 von 9 Bistumsstellenmitgliedern und 12 unserer 19 Gruppen vertreten waren, sowie für ihr Backwerk, mit dem sie uns die gemütlichen Abende versüßt bzw. gewürzt hat.

gez. Franz Josef Herz

## Arbeitsgruppe Freiwilligendienste

### Information zur Delegiertenversammlung 1996

1. Mit Beginn des Jahres 1997 konzentriert PAX CHRISTI die Arbeit in Ex-Jugoslawien auf Bosnien-Herzegowina. Die Situation der Inlandsvertriebenen in Bosnien-Herzegowina ist schwierig, eine Rückkehr in die Heimatorte zur Zeit meist unrealistisch. Zusätzlich verschärft wird die Situation durch rückkehrende (rückgeschobene) Flüchtlinge aus EU-Staaten; das UNHCR erwägt, für diese Flüchtlinge sog. 48-Stunden-Zentren einzurichten. Es ist absehbar, daß diese "Transit"-Lager für viele zur Sackgasse werden könnten, da die städtischen Zentren überfüllt sind und eine Rückkehr in die Heimatregion nicht möglich ist. Trotz dieser sich verschärfenden Situation ziehen sich immer mehr Hilfsorganisationen aus Bosnien-Herzegowina zurück.

PAX CHRISTI hat mit der Betreuung zweier Flüchtlingslager in Zenica und der Präsenz in dem Dorf Begov Han (Kreis Zenica) eine Grundlage geschaffen, die eine Begleitung und Unterstützung der Menschen beim Aufbau ziviler, demokratischer Strukturen möglich macht. Diese Chance soll genutzt werden. Möglich erscheint, die Freiwilligen-Arbeit in Begov Han ab Mitte 1997 durch eine Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) zu ergänzen.

2. Die Arbeit in Kroatien wird zum Ende des Jahres eingestellt. Es bleibt ein Verbindungsbüro bestehen, um Kontakte in Kroatien aufrechtzuerhalten und einzelnen Menschen (Sozialfällen) auch weiterhin konkret zu helfen.

Diese Entscheidung ist vor dem Hintergrund der unter Punkt 1. genannten politischen Priorität, vor allem aber vor dem Hintergrund der finanziellen Situation des Projektes gefallen. Mittelfristige Verpflichtungen können - trotz des überraschend guten Spendeneingangs für das Freiwilligenprojekt - verantwortlich und solide nur für einen der Projektteile eingegangen werden.

3. Wiltrud Gutmiedl, die seit zweieinhalb Jahren vor Ort als Koordinatorin tätig ist, wird vorerst bis Mitte 1997 weiterbeschäftigt. Sie wird unterstützt durch Carsten Meyer, der im Rahmen seines Sozialen Dienstes für Frieden und Versöhnung in Trägerschaft der PAX CHRISTI-Stelle Aachen seit Oktober in Kroatien und Bosnien arbeitet.

4. Die Arbeit in Begov Han wird in die konzeptionellen Überlegungen zum Aufbau eines Zivilen Friedensdienstes (ZFD) eingebracht. Der aktuelle Versuch, mit dem "Konsortium Ziviler Friedensdienst" - unabhängig von Bundesgeldern - konkrete Erfahrungen in der zivilen Konfliktbearbeitung zu sammeln, wird von PAX CHRISTI unterstützt.

Die Arbeitsgruppe prüft, ob die Idee eines Versöhnungsprojektes in Banja Luka (serbisch besetztes Gebiet) für die ZFD-Pilotphase geeignet ist.

Aachen / Bad Vilbel, 14. November 1996

gez. Johannes Schnettler / Christamaria Weber

**Ansprache beim  
Eröffnungsgottesdienst der  
17. Ökum. Friedensdekade  
Gerechtigkeit erhöht  
unser Volk ?**

Schriftlesung: Mt 20, 1-16  
Vom gleichen Lohn für  
unterschiedliche Arbeit

Liebe Freundinnen und Freunde,

eigentlich war es bereits Tradition, daß Christa Salinas und ich beim Eröffnungsgottesdienst der Ökum. Friedensdekade zusammen versuchen, die Mahnungen der alten Propheten, wie Jona, Elija, Simeon und Hanna, in unsere heutigen unfriedlichen Lebenslagen zu übersetzen. Leider blieb uns in der Vorbereitung zu diesem Gottesdienst nicht die Zeit, um gemeinsam einen Dialog zu erarbeiten. So werde ich heute allein versuchen, von der Vision einer solidarischen und gerechteren Gesellschaft zu sprechen.

Ausgangspunkt jeden Redens von unserer Gerechtigkeit sowie von der Gerechtigkeit Gottes sollte immer unsere eigene Standortbestimmung sein. Denn auch Gott wirkt nur durch uns in diese, seine Schöpfung hinein.

Heute ist wohl mit Sicherheit keiner der **358** reichsten Milliardäre anwesend, die es z.Zt. in der Welt gibt, deren **Nettovermögen** exakt dem entspricht, was auf der anderen Seite **2,3 Milliarden** Menschen, d.h. 45% der Weltbevölkerung an **Gesamteinkommen** zur Verfügung steht. Auch von dieser Hälfte der Weltbevölkerung wird wohl heute kaum jemand anwesend sein.

Der Ort, von dem aus wir Fragen stellen und Visionen entwickeln, liegt wohl zum allergrößten Teil über dem Durchschnitt. Wir haben zumindest in den europäischen Industrienationen noch ein relativ gut funktionierendes soziales Netz,

- so daß nur diejenige an Unterernährung leiden, die zu stolz sind zum Sozialamt, zu einer kirchlichen Hilfsstelle oder zum Betteln auf die Straße zu gehen.
- Auf unseren Straßen erfrieren im Winter nur jene Obdachlosen, die es nicht mehr rechtzeitig geschafft haben, ein Notquartier für die Nacht zu finden.

Nein, tatsächlich verhungert und erfriert bei uns kaum jemand, jedoch bedarf die wachsende, stille Armut unserer noch weitaus größeren Aufmerksamkeit.

Nein, der Ort, von dem aus wir fragen und träumen, liegt in der reichen nord-westlichen Region der aufgeschlagenen Weltkarte. Daß die Welt jedoch keine Karte oder Scheibe sondern eine Kugel ist, wird uns spätestens dann wieder bewußt, wenn lebendige Menschen vom restlichen Teil der Kugel zu uns kommen, unsere Gastfreundschaft anfragen und um Hilfe und Beistand bitten. Und wie wir mit diesen entwurzelten Menschen auf der Flucht umgehen, gehört zu den wichtigsten sozialen Fragen unserer Zeit.

Außer unserer eigenen Position sollten wir aber auch zunächst unsere Gemeinschaftsbezüge überprüfen. Wie weit hat uns der Egoismus und Individualismus, den wir in unseren westlichen Industrienationen feststellen und beklagen, bereits selbst ergriffen.

Allzuhäufig muß ich leider in meiner Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern feststellen, daß die Solidarität untereinander rapide abnimmt, oder gar gänzlich aufgegeben wird, wenn man selbst es geschafft hat, wenn man selbst eine Asylberechtigung, einen deutschen Paß oder eine gut bezahlte Arbeit bekommen hat.

Wie Isolde Teschner in ihrem Statement zu Beginn des Gottesdienstes schon erwähnt hat, sehe auch ich den größten gesellschaftlichen Riß augenblicklich zwischen den Arbeitsplatzinhabern und den Erwerbslosen, wobei ein Arbeitsplatz heute noch nicht unbedingt ein Leben über der Armutsgrenze garantiert.

Asylbewerber, die schon einige Jahre bei uns sind und von der neuen Altfallregelung betroffen sind, dürfen z.B. bei uns bleiben, wenn sie eine Arbeit finden, die sie von der Sozialhilfe unabhängig leben läßt. Das Arbeitsamt gestattet ihnen jedoch nur Stellen als Spüler und Küchenhilfen, was die Erfüllung der Voraussetzung eines Bleiberechts durch die geringe Stellenzahl und die schlechte Bezahlung nahezu unmöglich macht.

Nach meiner Einschätzung dürfte es kaum Menschen geben, die sich ihren Lebensunterhalt nicht durch eigene Arbeit erwirtschaften möchten.

Von einem Recht auf Arbeit allerdings spricht der eben gehörte Text aus dem Matthäusevangelium nicht. Viele werden wie ich beim anfänglichen Hören des Textes gedacht haben:

"wie ungerecht, daß der Gutsbesitzer denen, die einen ganzen Tag gearbeitet haben, nicht mehr gibt, als den zuletzt Angeworbenen".

Mein zweiter Gedanke war:

"Vielleicht wußte der Gutsbesitzer von den Ängsten, unter denen ein Familienvater leidet, wenn er den ganzen Tag untätig herumsteht und warten muß und nicht weiß, wo er den Denar herbekommt, um am nächsten Tag seine Familie zu ernähren.

Nicht von Leistungslohn, nicht von Recht auf Arbeit, nicht von gleichem Lohn für gleiche Arbeit sondern von **bedarfsorientiertem Entgelt** ist in dem Text die Rede.

Um seine Familie ernähren zu können, brauchte ein Tagelöhner wenigstens einen Denar. Und Hunger haben seine Kinder genau den gleichen, ob er nun einen ganzen oder nur einen halben Tag gearbeitet hat. Ist das gerecht?

Wäre es gerechter, diejenigen, die niemand angeworben hat, stehen zu lassen?

Für uns heute offenbar gar kein Problem. Da dienen jene, die niemand angeworben hat, dazu, die Arbeit gefunden haben, zu verängstigen und ihnen höhere Leistungen bei weniger Gehalt abzupressen.

Die mühsam erkämpften Lohnsteigerungen der letzten Jahre haben nachgewiesenermaßen nicht das zur Verfügung stehende Einkommen gesteigert sondern durchwegs noch nicht einmal den Anstieg der Lebenshaltungskosten ausgeglichen.

Der abgedroschen klingende Spruch: "Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer" gewinnt täglich an Brisanz, doch es gibt uns noch nicht einmal zu denken, wenn die Ankündigung eines Großunternehmens, es werde im nächsten Jahr 5000 Stellen abbauen, seine Aktien an der Börse

um zweistellige Prozentpunkte an Handelswert gewinnen läßt. Andererseits versetzt das Wort des niederländischen Bischofs Muskens, "die Armen haben ein moralisches Recht, das Lebensnotwendige zu stehlen", eine ganze Nation, ja den halben Kontinent in Aufruhr.

### **Haltet den Dieb, haltet den Dieb!**

Ja - haltet den Dieb des von allen erwirtschafteten Vermögens.

Ist es der Busfahrer, der für seine verantwortungsvolle Tätigkeit 3000,- DM verdient oder der Minister, der dafür exakt das Zehnfache erhält, um von seinen anderen Einkünften aus Aufsichtsratsposten, Beraterverträgen, etc. ganz zu schweigen. Eine Lohnfortzahlungskürzung bei Krankheit würde den Busfahrer und seine Familie mit nur 2.400,- DM in große Schwierigkeiten bringen, während der Minister mit 24.000,- DM immer noch ruhigen Gewissens seine Krankheit auskurieren kann. Oder - Wer trägt tatsächlich das unternehmerische Risiko, das immer zur Rechtfertigung exorbitanter Profite herangezogen wird? Ist es der Unternehmer, dessen Fehlentscheidungen eine Firma in die Pleite führen oder ist es der 50jährige Arbeitnehmer, der deswegen seine Stelle verliert?

Ein menschenverachtender Zynismus zeigt sich unverhüllt bei der Mehrung von Macht und der Maximierung von Profiten, besonders seit der Wende, seit der Sozialismus als real existierende Alternative zu Grabe getragen wurde. Mehr als wir alle in früheren Jahren bereit waren, es zur Kenntnis zu nehmen, war er wohl eine real existierende

Alternative und ein bedrohlicher Schatten über dem am Kapital orientierten Wirtschaftssystem. Es müßte uns schwer zu denken geben, wenn ein so starkes und mächtiges Land wie die USA das winzige Kuba sich zum gefährlichen Erzfeind hochstilisiert. Zugegeben, den Sozialismus mag man als **gottlos** diffamieren, doch der **Menschen Los** scheint so manchem damals in den besseren Händen gewesen zu sein.

Und unsere christlichen Kirchen? In der Regel belassen es unsere Bischöfe bei milden Mahnungen, entweder es fehlen ihnen die Worte oder sie sind feige und lau - wie es Heribert Prantl in Bezug auf die Offenbarung des Johannes (Kap.3, 15 und 16) nennt. Meist befürchten unsere Bischöfe wohl die Konflikte mit den Mächtigen, den Politikern bzw. den Arbeitgebern und Unternehmern.

Wenn ein Bischof wie Franz Kamphaus aus Limburg anmahnt, daß "sich in unserer Gesellschaft Spielregeln durchzusetzen drohen, die sich überwiegend an den Reichen und Erfolgreichen orientieren, und daß die momentane Massenarbeitslosigkeit den Grundsätzen einer solidarischen Gesellschaftsordnung widerspricht", so wird er umgehend als Kommunist abgetan. Lieber sind unseren Regierenden hier jene Würdenträger, die die Sprachmuster der Politiker reproduzieren und ihnen ihre Worthülsen nachreden, die auch von den "Gefahren durch die Globalisierung, durch den freien Kapitalfluß und den freien Welthandel sprechen, die

angeblich den Standort Deutschland gefährden und uns in überraschende Finanzkrisen stürzen, die wiederum nur durch Einsparungen im Sozialhaushalt auszugleichen seien.

Der EKD Ratsvorsitzende Bischof Klaus Engelhardt spricht bei solchen Äußerungen von rhetorischer Unbarmherzigkeit, mit der der "Standort Deutschland" schlecht geredet werden soll. Er sieht vielmehr den begonnenen Sozialabbau als viel größere Gefährdung und bezeichnet den sozialen Frieden in den letzten Jahrzehnten als einen der wichtigsten Standortvorteile Deutschlands.

Wenn unsere Kirchen sich ihrer Aufgabe stärker bewußt wären, die Solidaritätsimpulse der Bibel in den jeweils gegenwärtigen Kontext zu übersetzen, so müßten sie in ihrer Gesamtheit dies viel klarer und eindeutiger betonen.

**Allen Menschen muß ein Katalog sozialer Grundrechte garantiert sein, dies schließt eine Arbeit und einen bedarfsorientierten Lohn ein.**

Es ist - in Erwartung solcher eindeutiger kirchlicher Äußerungen - ebenso spannend das Ergebnis des jetzt schon über zwei Jahre dauernden Konsultationsprozesses der Kirchen zur sozialen Lage in Deutschland zu erwarten, wie die Bemühungen der Caritas und der Diakonie zu beobachten, die trotz finanzieller Kürzungen künftig stärker zu "Helfern, Sprachrohren und Anwälten der Armen und Benachteiligten werden wollen".

Der kath. Sozialbischof Josef Hommeyer von Hildesheim sieht die Solidarität als "das Nadelöhr vor dem die christlichen Kirchen stehen". Reine Kirchen der Reichen bezeichnet er als "Drittelkirchen, die tendenziell zu Sekten verkommen würden". Er zieht den Schluß:

**"Kirchen werden solidarisch sein, oder sie werden nicht mehr sein."**

Um aber noch einmal zu unserem Schrifttext zurück zu kommen: Wir müssen uns auch vor dem Irrtum hüten, dieses Bild vom Himmelreich sei in diesem unserem Land zu verwirklichen.

Was Jesus vor unseren Augen entwirft ist ein Traum, eine Vision. Heil kann uns nur geschenkt werden. Nur dürfen wir es auch nicht zur Illusion, zum Trugbild verkommen lassen. Dieses Himmelreich, dessen Ordnung jedem gerecht wird, muß uns, darf uns in den Wirren des alltäglichen Kampfes um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Orientierungspunkt dienen.

Unter dieser Vision üben wir Kritik an den bestehenden Verhältnissen, unter dieser Vision suchen wir Verbündete, Mitstreiter, Weggefährten, auf diese Vision arbeiten wir hin mit all unserer Kraft, denn wir hoffen, daß diese Vision uns entgegen eilt, ersehnt und herbeigefleht von den Herzen aller, selbst derer, deren Köpfe sie verachten.

Dipl.Theol. Franz Josef M. Herz,  
Pax Christi Friedensarbeiter

Wir danken ganz herzlich Abt Odilo Lechner und der Klosterbrauerei Andechs sowie der Hopffisterei München für die Bier- bzw. Brotspenden zu unserem Solidaritätsfest anläßl. der Eröffnung der 17. Ökumenischen Friedensdekade in der Evang.-luth. Nazarethkirche in München-Bogenhausen!

Unser Büro ist vom 19. Dezember 1996 bis zum 7. Januar 1997 nicht besetzt

**BILDNACHWEIS**

Titelbild: Fotocollage vom Bau der Klagemauer beim Dekaden-Eröffnungsgottesdienst

S.30 (s.unten): Fotocollage vom Gottesdienst

S.34: Fotocollage vom anschl. Solidaritätsfest

Fotos: Ingemarie Denecke

S.12: Fotocollage von der Delegiertenversammlung in Hübingen (oben) und von den Orientierungstagen der erweiterten Bistumsstelle (unten)

Fotos: Franz J. Herz

Rückseite: Altarfenster Noah des Künstlers Emil Wachter in der Kirche St. Bernhard, Kinderdorf Klinge Seckach/ Odenwald

Die Gottesdienst-Kollekte für das Projekt BISS - Bürger in sozialen Schwierigkeiten erbrachte 500,- DM | Herzlichen Dank!

Der Gospelchor von St. Rita, München-Bogenhausen, gestaltete den Gottesdienst musikalisch.



Christa Salinas, als gastgebende Pfarrerin der Evang.-luth. Nazarethkirche, und Charles Borg-Manché, Dekan von München-Schwabing und geistlicher Beirat der Pax Christi Bistumsstelle, leiteten den Eröffnungsgottesdienst der 17. Ökumenischen Friedensdekade "Gerechtigkeit erhöht ein Volk".

**Zu den Kürzungen der Zuschüsse für die Asylbewerber-Betreuung**

Barbara Stamm, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, antwortete Wolfgang Deixler auf sein Schreiben vom 28. Sept. 1996 (s.Rundbrief 4/1996, S.10) bzgl. der Kürzung der staatlichen Mittel für die Betreuung von AsylbewerberInnen am 17.Nov. 96. Wir dokumentieren den Brief leicht gekürzt:

Sehr geehrter Herr Deixler,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 28.09.1996, in dem Sie im Namen von PAX CHRISTI die Besorgnis über die Rücknahme der Fördermittel zum Ausdruck bringen.

Nicht versäumen möchte ich zunächst, den Mitgliedern der PAX CHRISTI meinen aufrichtigen Dank für die überaus wichtige ehrenamtliche Betreuungsarbeit in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylbewerber in München auszusprechen.

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und auch ich persönlich begrüßen die Hilfe zur Selbsthilfe. Wir begrüßen auch das Engagement vieler Christen und anderer Bevölkerungsgruppen in der Flüchtlingsbetreuung und sind dafür sehr dankbar.

Ich bin mir dessen bewußt, daß die asylsuchenden Ausländer aus humanitären, aber auch aus Gründen der öffentlichen Sicherheit in erheblichem Umfang sozialer Beratung und Betreuung bedürfen. Deshalb hat mein Haus entsprechend den sprunghaft angestiegenen Zugangszahlen der Asylbewerber in Bayern die Haushaltsmittel für die Betreuung dieses Personenkreises seit 1991 stetig angehoben. Ich meine, der Freistaat Bayern ist somit seinen Verpflichtungen und Anforderungen, die notwendig waren, nachgekommen.

... Nach meiner Kenntnis hat der Caritasverband München bisher keine Entscheidung über Kürzungen oder Einschränkungen seiner Sozialdienste getroffen. Nun möchte ich meine Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Betreuungsverbänden und den staatlichen und kommunalen Stellen sowie den ehrenamtlich tätigen Betreuern auch weiterhin eine ausreichende Beratung und Betreuung der Asylbewerber in der Landeshauptstadt München sichergestellt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen  
gez. Barbara Stamm



04. November 1996

**Zum Bericht: "Das Kirchenasyl führt in eine Sackgasse" (MKZ 03.11.96)**

Sehr geehrter Herr Becker,

über die Aussage von Prof. Sutor, mit der Gewährung von Asyl in kirchlichen Räumen würde die Kirche auch ihre Rechtsstellung gegenüber dem Staat gefährden, bin ich zutiefst empört. Dieser Meinung möchte ich entschieden widersprechen. Denn für mich und für viele andere Christen in diesem Land ist Kirchenasyl ein Dienst am Rechtsstaat und ein wichtiger Beitrag zum Rechtsfrieden. Nach den Worten des evang. Landesbischofs von Berlin-Brandenburg, Dr. Wolfgang Huber, ist Kirchenasyl "eine subsidiäre Handlung von Gemeinden, durch die ein Versagen unseres Gemeinwesens gegenüber elementaren Menschenrechten notdürftig und zeitlich befristet ausgeglichen werden soll. Kirchenasyl steht also seinem Ansatz und seinem Wesen nach nicht in Opposition zum Rechtsstaat, sondern in dessen Dienst..... In ihm geht es nicht darum, daß die Kirche einen rechtsfreien Raum in Anspruch nimmt, sondern daß sie ihre spezifischen Möglichkeiten nutzt, um Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen." (Rede beim Bundestreffen der Kirchenasylinitiativen in Mülheim, Jan 1995). Auch unser Erzbischof, Kardinal Wetter, hat sich neulich als Vorsitzender der Bayer. Bischofskonferenz in ähnlichem Sinne geäußert.

Zudem muß man wissen, daß nach ernsthaften Schätzungen die ursprünglichen gerichtlichen Entscheidungen in 80 - 90 % der Kirchenasylfälle tatsächlich revidiert werden. Somit wurde in der Mehrzahl der Fälle die Verfolgungsfurcht der Flüchtlinge schließlich von staatlicher Seite selbst als begründet anerkannt. Der bayerische Landesbischof von Loewenich hat in einem Interview zurecht gesagt: "Das Kirchenasyl zeigt ein ethisches Defizit der geltenden Asylgesetze und ihrer Handhabung. Ich erwarte, daß der Staat in Zukunft rechtliche Möglichkeiten für das Gewissensengagement von Christen schafft, die Asylsuchenden in Not beistehen." (SZ 7./8.9.-96).

Ich meine, es wird in kirchlichen Kreisen immer noch zu viel über die Gefahren von Kirchenasyl für die Kirche geredet, statt bei den politisch Verantwortlichen die eklatanten Schwächen des gegenwärtigen Asylverfahrens deutlich anzuprangern und Korrekturen nachdrücklich anzumahnen. Dies wäre eine wichtige Aufgabe des Landeskomitees der Katholiken, die leider kaum wahrgenommen wird.

Mit freundlichen Grüßen  
Charles Borg-Manché  
Dekan München Schwabing  
Geistl. Beirat der PAX CRISTI Bistumsstelle

## TERMINE

### Dezember 1996

- |                        |       |   |
|------------------------|-------|---|
| Freitag 13. Dez. 1996  | 19.30 | <b>Und die Arbeit muß weitergehen - zur weiteren Flüchtlingsbetreuung in Bosnien</b><br>Aula Dürnbach<br><b>Uschi Grünh, Franz J. Herz, Gerhard Hirt</b><br>Veranstalter: VHS Gmund-Dürnbach  |
| Samstag 14. Dez. 1996  | 18.00 | <b>Auf dem Weg zu einer globalen Zivilgesellschaft?</b><br><b>Perspektiven internationaler Gerechtigkeit</b><br>Gasteig, Rosenheimerstr. 5<br><b>Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Göttingen</b><br>Veranstalter: Münchner Volkshochschule |
| Mittwoch 18. Dez. 1996 | 19.00 | <b>Mahnwache gegen die Abschiebung bosnischer Flüchtlinge am Stachus</b>  |
| Mittwoch 18. Dez. 1996 | 19.15 | <b>Tanzen im Jahreskreis</b><br>Internationale Folklore & meditative Tänze im ÖKNI, Landsbergerstr. 4 (S-Bahn Hackerbrücke) mit Gertrud Knauer (Tel.: 6928497)  |

### Januar 1997

- |                        |           |   |
|------------------------|-----------|---|
| Sonntag 5. Jan. 1997   | 9.30      | <b>Friedensgottesdienst zum Weltfriedenstag</b> in St. Sebastian<br>anschl. Gesprächskreis zum Zivilen Friedensdienst                                       |
| Mittwoch 8. Jan. 1997  | 16.30     | <b>Mahnwache gegen die Abschiebung bosnischer Flüchtlinge am Marienplatz</b>  |
| Dienstag 14. Jan. 1997 | 18.00     | <b>Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz</b>   |
| Freitag 17. Jan. 1997  | 19.00     | <b>Redaktionschluß</b><br>Rundbrief Februar, 1/1997   |
| Freitag 24. Jan. 1997  | 18.00 bis | <b>Die neuen Kriege in Mittel-, Ost- und Südeuropa</b><br><b>Chancen und Grenzen gewaltfreier Konfliktlösungen</b><br>Tagung im Kard.Döpfner Haus/ Freising |
| Samstag 25. Jan. 1997  | ca. 17.00 |   |

siehe dazu auch  
Rundbrief Okt./Nov.  
4/1996, S. 33

### Vorankündigung:

#### Achtung:

Wegen Faschingsdienstag ausnahmsweise am 3. Dienstag des Monats:

- |                         |       |   |
|-------------------------|-------|---|
| Dienstag 18. Febr. 1997 | 18.00 | <b>Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz</b> |
|-------------------------|-------|---|

**VORSICHT****Humor angesagt****VORSICHT**

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ernstesten Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.



Professor Tiefsinnig, das intellektuelle Haupt der Pax Christi Bewegung in München, wurde wegen "sektenhafter und säkularisierter Apokalyptik" exkommuniziert und verlor seinen Beratervertrag bei der Dt. Bischofskonferenz. Er ist inzwischen Prediger der von ihm gegründeten PEACE CHRIST CHURCH.

Der Friedens Franzl verlor aufgrund ausbleibender Spenden seine Anstellung bei Pax Christi. Er wurde nicht nur arbeitslos sondern auch obdachlos - jedoch in keinsten Weise lustlos. Abt Odilo gewährte ihm im Kloster Andechs Asyl.

Einige Unverbesserliche blicken dennoch weiterhin zuversichtlich in die Zukunft.

Die Bistumsstelle besteht noch aus drei aktiven Mitgliedern. Die geheimen Treffen finden im Untergrund, im Keller des Sprecherpaares Jutta und Wolfgang D. statt. Im Bezug auf den geistlichen Beirat mehrten sich verstärkt die Gerüchte, daß er ein IM der Amtskirche sei, da er sich bereits 5 Jahre in seinem Amt halten konnte.

**REGIONALGRUPPEN**

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Eichenau	Benzinger Christel	Pfefferminzstr. 15	82223 Eichenau	08141/71662
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Viehhauser Werner	Ahornstr. 15	84030 Ergolding	0871/77412
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr5	83714 Miesbach	08025/7883
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418
Taufkirchen	Yun Johanna	Ahornring 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

**PFARREIGRUPPEN**

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
St.Ignatius	Schanz Willy	Guardinstr. 86	81375 München	089/712357
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglöfstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Sebastian	Goossens Sebastian	Hornstr. 22	80797 München	089/3007483
St.Quirin/Aub.	Obermayer Ernst	Lichteneckstr.3	81245 München	089/8634730

**SACHGRUPPEN**

Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Versöhnung	Schneeweiß Gudrun	Untere Dorf-Str.36c	82269 Geltendorf	08193/99911

**BISTUMSSTELLE MÜNCHEN**

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudleweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deixler Wolfgang	Rißheimerstr. 15	81247 München	089/838623
Sprecher des Pastoralteams				
	Pfr. Borg-Manché Charles	Hiltenspergerstr.115	80796 München	089/300089-0
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Schwarzmannstr. 12	80798 München	089/2710539
Kirchl. Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Intern.Kontakte/Asyl	Schönhuber Gabriele	Heiterwangerstr. 34	81373 München	089/7605802

Friedensarbeiter Herz Franz Josef  
(Bürozeiten:

**Mittwoch 16:00 - 19:00/ Freitag 11:00 - 14:00**  
in den Schulferien nur nach Terminvereinbarung)

Büro der Bistumsstelle :

**Landwehrstrasse 44,**  
**80336 MÜNCHEN** , Tel. und FAX: 089/5438515

Bankverbindungen:

Kto.Nr.: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)  
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden  
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00)  
nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle